



Auf Grund der Anschuldigungen gegen Herrn Nebauer, den neuen Gutsherrn in Birkholz, auf unserer Sonnabend-Seite wurde am Montag eine Belegschaftsversammlung einberufen. MOZ-FOTO: BETTINA WINKLER

Wessen Brot ich esse, dessen Lied ich singe

Die Seite 9 in unserem Spree-Journal vom vergangenen Sonnabend hat ganz schön Staub im Birkholzer Gut aufgewirbelt.

Eigens auf Grund des Interviews von Herrn Alward, Presseverantwortlicher beim Landratsamt, mit Herrn von Essen, Vorsitzender des Untersuchungsausschusses, waren die Bäuerinnen und Bauern in einer von Herrn Nebauer, dem neuen Besitzer des Birkholzer Gutes, einberufenen Belegschaftsversammlung angetreten, um zu erfahren, wie es nun weitergehen soll.

„Wie im Oktober“, kennzeichnete der Unternehmer Herr Nebauer die Stimmung, die sich anzubahnen drohte. Das Echo der Bauern schallte zurück: „Besser als vor dem Totensonntag“. Das Eis im übervoll besetzten Sitzungszimmer war gebrochen, und die Versammlung nahm ihren Lauf.

Herr Nebauer, der Unternehmer aus dem Bayrischen, nahm Stellung gegen die Vorwürfe, die man auf der Sonnabendseite gegen ihn vorgebracht hatten. Zunächst ließ er die Entwicklung, seit er die einstige LPG „Neues Leben“ aufgekauft hatte, Revue passieren.

Nicht nur für ein paar Groschen, wie es in eben genanntem Interview stand, sondern für eine Million DM

habe er die LPG aufgekauft. (Inzwischen hat er 7 777 399 DM in das Unternehmen gesteckt!) Auf seine durch die Westzeitungen kursierende unrühmliche Vergangenheit eingehend, sagte der Geschäftsmann, daß diesbezüglich jeder vor seiner eigenen Haustür kehren sollte. „Ich war nicht der Bravste“, entschuldigte er seine Vergehen, aber er habe es nicht nötig, sich an Beeskow zu binden. In der ehemaligen DDR wären viele landwirtschaftliche Betriebe froh, wenn er sie kaufen würde. Herr Pfarrer von Essen sprach er die Kompetenz für die Landwirtschaft ab. Er solle sich lieber um die Seelsorge und der Untersuchungsausschuß lieber um die Leute kümmern, die einstmals die Macht hatten und heute wieder groß da sind.

Die ganze Sache gegen ihn bezeichnete Herr Nebauer als Kampagne des Landratsamtes. Wörtlich: „Wenn ein Landrat vom neuen Forum (Bürgerforum - d. Red.) mir Privatdetektive auf den Hals schickt, ist das für meine Begriffe schlimmer als bei der Stasi.“

Nach dieser Wortkampagne, die eigentlich an seine Gegner gerichtet war (sie waren nicht zugegen), wandte er sich dann direkt an die Bäuerinnen und Bauern: „Mir geht

es einzig und allein darum, daß 102 Arbeitskräfte sich morgen nicht in die Schlange der Arbeitslosen einreihen müssen.“ Er forderte sie auf, sich zu bekennen, ob sie zu seinem Unternehmen stehen oder nicht. „Geht's mir gut, geht's euch auch gut. Ich verlange, daß diejenigen, die auf der Lohnliste stehen, auch für den Betrieb stehen. Hier muß sich die Spreu vom Weizen trennen“.

Das alles kam bei den Bäuerinnen und Bauern an. Eine Alternative dazu konnte keiner nennen. Es ging um ihren Verdienst, ihre Familie, um ihre Zukunft. Die dunklen Geschäfte, die die Westzeitungen über ihren neuen Arbeitgeber verbreitet hatten, spielten nicht die geringste Rolle.

Zunächst bekannte sich Abteilungsleiter Max Krüger zu diesem Unternehmen: „Wir haben durchaus die Chance gesehen, hier etwas Neues aufzubauen. Das Landratsamt soll uns in Ruhe lassen, denn wir wollen Arbeitsplätze erhalten.“ Ihm liege jetzt vielmehr daran, die Kälberverluste zu senken, als sich ständig mit äußeren Angriffen auseinanderzusetzen.

Und auch Tierarzt Dr. Beierlein forderte, daß man endlich damit aufhören sollte, den Betrieb schlechtzumachen.

Jetzt galt es für die Bäuerinnen und Bauern, sich zu bekennen oder nicht, Arbeit zu haben oder morgen vor verschlossener Tür zu stehen. Eingedenk dieser Tatsache waren sie auch nicht auf den Mund gefallen und machten ihren Herzen Luft:

„Mir ist mein Arbeitsplatz lieber, als mich in die Reihe der Arbeitslosen einzureihen. Man sollte lieber daran denken, wer uns in diese mißliche Lage gebracht hat, daß wir verkauft werden mußten.“

In ihren Worten verlangten die Bäuerinnen und Bauern eine klare Trennung zwischen den Mächtigkeiten von Herrn Nocziński-Behnke, ihrem ehemaligen Vorsitzenden, und dem jetzigen Gut: „Wir distanzieren uns von Herrn Nocziński-Behnke, man soll ihn nicht mehr mit unserer Anlage in Verbindung bringen.“

Und wenn der Landrat mit Herrn Nocziński-Behnke laut „Spiegel“-Bericht noch ein Hühnchen zu rupfen hat, dann bitte ohne den Birkholzer Betrieb! Um alles auf einen Nenner zu bringen, die Bäuerinnen und Bauern sprachen es selbst aus: „Wessen Brot ich esse, dessen Lied ich singe!“ -

Herr Nebauer war sichtlich zufrieden mit „seinen“ Bauern, die aus der Angst heraus, ihren Arbeitsplatz zu verlieren, sich nicht um seine Vergangenheit scherten. Er ist ihr derzeitiger Brötchengeber und da heißt es, ihm die Treue zu halten. Eine Alternative dazu gab es zumindest in dieser Belegschaftsversammlung nicht.

Unter dem Strich oder im Klartext heißt es nun, so Herr Nebauer: „Die begonnenen Investitionen werden zu Ende geführt, ansonsten besteht bis zur Klärung einer Schadenersatzklage Investitionsstopp!“

MARLENE FRIEDRICH